



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Die Überraschung.

Familiengemälde

i n e i n e m A c t e .

Xis.

Prolog zum Geburtstage

Er. Majestät der Königin Charlotte

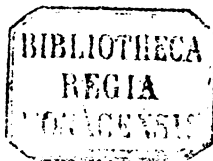
b e s c h a f t

v o n

E l i s e B ü r g e r .

Hannover den 18ten Januar 1801.

Gedruckt bei Ludwig Neukirch dem jüngern.



Personen.

Obrister von Lindheim, außer Diensten, Invalide.

Louise, seine Gemahlin.

Sophie von Lilien, ihre Tochter.

Wilhelm, } deren Kinder.

Emilie, }

Ein Unbekannter.

Meyer, Verwalter auf Lindheim.

Frau Marthe, Pächters Wittwe, Sophiens Amme.

Lieschen, }

Hannchen, }

Gretchen, }

Trinchen, }

} ihre Töchter.

Löffel, }

Gürge, }

Martin, }

Hans, }

} Bauerbursche.

Mehrere Bauern und Bäuerinnen.

Die Scene ist auf Lindheim, im Saalverrichten.

Scene 1.

Bauernstube.

Lieschen, Hannechen, Trinschen, Gretchen, sitzen und spinnen; alle sind in verschiedenen Farben sonntäglich gepußt; Hannechen schläft.

Lieschen (stößt sie an.)

Hanne! Hanne! ei so wach doch! Du weißt wie die Mutter schilt, wenn sie kommt und findet die Spuhlen nicht voll. Spinne, Mädchen, spinne!

Hannechen, (gähmend.)

Ja doch, ich spinne schon! Wir sind auch so verzweifelt früh aufgestanden, es hat jetzt noch nicht mal 8 Uhr geschlagen.

Gretchen.

O unserer guten Königin zu Ehren, steht man wohl gern früh auf.

— Trinschen.

Das weiß Gott! Lieschen, Gretchen und ich, haben schon seit 4 Uhr alles im Hause gescheurt. Alles glänzt blank und schön, und gepußt sind wir, als ob wir zur Hochzeit gehen wollten. Ach Herr Ziemme! wenna doch schon —

Lieschen.

Elf Uhr wäre, und die Herrschaften kämen! der Herr Verwalter will heute ein Fest bereiten, und wir sollen dabei tanzen! Ach unsre gute gnädige Herrschaft, wenn sie nur schon da wäre! Meine Milchschwester, Fräulein Fieken — nein, Frau Rittmeisterinn muß ich jetzt sagen! Lieber Gott! die Hand zittert mir vor Freuden! In sieben Jahren hat sie sich wohl sehr verändert, und Kinder soll sie auch schon haben.

Hannchen.

Wenn sie nur nicht stolz geworden ist, und unser eins über die Achsel ansieht, so wie des Amtmanns Tochter.

Lieschen.

Nein gewiß, so ist sie nicht! denn so war sie auch niemals. Wenn die Amtmanns Tochter die Nase so hoch trug, wie ein Kirchturm, so nickte Fräulein Fieken allen Leuten immer freundlich zu.

Gretchen.

Ob sie wohl größer geworden ist?

Trinchen.

Ach, sie war schon recht groß, als sie Braut war, und ich ihr das Lämmchen brachte, heute vor sieben Jahren, da war sie schon größer, als Lieschen jetzt ist.

Hannchen.

Ich bin zwei Jahr jünger, als sie, aber ich bin so groß wie Lieschen.

Lieschen.

Meine Spuhle ist voll! Seyd Ihr auch fertig? Der Herr Verwalter hat eine ganze Menge Blumen aus dem Gewächshaus brechen lassen, Nirtchen und Ephen, davon winden wir nun Kränze, jede einen, und ich — stehle für Löffel einen Strauß!

Hannchen.

Und ich einen für Gürgen! So, ich bin auch fertig!

Grethe.

Sie und fertig!

Trine.

Sieh, nun kann die Mutter nicht keifen! Alle sind wir fertig.
(Alle stehen auf.)

Lieschen.

Nun die Räder an die Seite, und die Spuhlen auf den Tisch.
So, hübsch nach der Ordnung! ich bin die Älteste. (Die übrigen thun es.)
Heute wird nun nichts mehr gearbeitet. An dem Tage, wo so eine
gute Fürstin geböhren wurde, muß man sich nur freuen,
sagt der Herr Verwalter! und ich bin auch heute so fröhlich!
so fröhlich, wie die Mutter an ihrem Brauttage gewesen seyn soll!
Heißa lustig, kommt, fort! fort! (Alle ab.)

Scene 2.

Marthe, (aus der Kammerthür, noch von innen.)

Liese! Hanne! Trine! Grethe! Mädels, wo hat Euch denn
der Kuckuk schon wieder? — Ach du mein Gott! kaum bin ich mit
meinem Morgengebete fertig, so sind die verzweifekten Dirnen schon
über alle Berge! Sieh! sieh! die Spinnräder schön an die Seite
gestellt! das Garn fertig gesponnen! Nu, nu! brummen kann ich
über nichts, alles ist ordentlich! Nun so will ich denn auch den
heutigen Tag in Ruhe und in Freude feiern. Wer ist mir
nun wohl so recht lieber? Die gnädige Königin (mit einem Knix)
oder — die liebe Rittmeisterinn? — Ja darauf muß ich mich denn
wohl besinnen. (Setzt sich.) Die Rittmeisterinn ist mein Säugling,
ich habe sie an meiner Brust genährt, gepflegt, gehätschelt, und ge-
tättschelt! Ach Gott, das liebe Kind, das! Es war ein wahrer En-

gel! Meine Mädels waren immer auch schöne Kinder, aber so wie aus Wachs gegossen waren sie denn doch nicht. — Aber die Frau Königin? — Ach Gott! das ist meine Landesmutter! Zwar habe ich sie mit meinen Augen nicht gesehen, aber ich ehre und liebe sie von Herzen, es soll gar so eine rechtschaffene Dame seyn, und so eine gute Mutter! Ach die Thränen kommen mir herzlich aus den Augen geflossen! Nun Gott segne Sie!

Scene 3.

Marthe. Unbekannter, (sieht zur Thür herein.)

Unbekannter.

Wohnt hier die Pächterinn Wielken?

Marthe, (erschreckt.)

Ach du lieber Gott! ein Herr aus der Stadt, und so früh! Bin ich nicht erschrocken! — Ja, ich wohne hier!

Unbekannter.

Guten Tag Mütterchen! guten Tag! — Immer hübsch frisch und munter? (von Seite) Sie kennt mich wahrhaftig nicht.

Marthe.

Gottlob! es geht wohl an! Man wird freilich alle Tage älter, aber wer kann dafür? Um Vergebung aber, — wer sind Sie denn?

Unbekannter.

Jemand, Alte — den Du kennst, und auch nicht kennst! Wer — kann Dir gleichviel seyn! Willst Du mir was zu Gefallen thun?

Marthe.

Gern, recht gern, wenn es was ehliches ist, und in meinen Kräften steht.

Unbekannter.

Nun, so verheirathe heute Deine vier Töchter.

Marthe.

Ach Herr Zimine! — Sie spaßen. Das thut sich nicht so leicht, wie sich sagt! — Meine Mädels haben ja noch keine Freyer. Zwar sinds schmucke Mädels, aber mit der Mitgift da haperts. Mein seliger Mann starb, wie meine jüngste Tochter zwey Jahr alt war, und hinterließ mir nichts als die kleine Hütte und ein Kartoffelfeld. Wenn nicht das gnädige Fräulein vom Schlosse, bei der ich Amme gewesen war, uns mit Wohlthaten unterstützt hätte, und es noch alle Tage thäte — so würde es mir schlimm ergangen seyn.

Unbekannter.

Laß gut seyn, Alte! deine Töchter haben wohl Liebhaber —

Marthe, (eifrig.)

Nein das ist nicht wahr!

Unbekannter.

Doch Alte! doch! — ich bin erst seit gestern hier, und weiß es schon.

Marthe.

Aber ich habe sie gehütet wie meine Augen, und alle junge Bursche fürchten sich vor mir.

Unbekannter, (lachend.)

Ja Alte! vor dir wohl, aber nicht vor deinen Töchtern! (steht durchs Fenster.) Siehst du da den Beweis? da kommt gleich eine über die Wiese her, und ein Bursche mit ihr, seh wie der Junge schmunzelt!

Marthe, (aus Frust.)

Wahrhaftig! 's ist meine älteste Dirne! Na warte, du sollst kriegen! Liefel! Liefel!

Unbekannter, (hält ihr den Mund zu.)

Sachte! Sachte! laß sie doch herein kommen. Gewiß glauben sie dich noch im Bette! Willst du sie behorchen, so verpack dich

mitmir in die Kammer! Mit uns, Alte! hats wohl keine Noth!
(Führt sie halb mit Gewalt in die Kammer.)

Scene 4.

Lieschen. Löffel.

Lieschen, *(Luft verstopfen zur Thür herein.)*

Nein! die Mutter schläft wahrhaftig noch! Komm nur herein, Herzens Löffel! da, ich habe dir ein Butterbrod verwahrt, *(holt es aus dem Schranke)* die Butter habe ich selbst gebuttert.

Löffel.

Ach Liese! aus deiner Hand schmeckts! Hm! So gut — so gut! — und ich bin auch noch so ganz nüchtern vom Morgen. *(ist.)* Aber es ist auch der Frau Königin Tag, und da muß es denn auch ein apartes Frühstück seyn — — Lieschen ich habe noch keinen Kuß von dir gekriegt, so alt ich bin. Es ist so ein schöner Tag, der heutige, denn an dem ward eine gute Mutter geboren — eine Mutter! hörst du! — an dem Tage gieb mich den ersten! Bitte! Bitte!

Lieschen.

Aber lieber Junge, ich habe in meinem Leben noch keinen Burschen geküßt, die Mutter leidet es nicht!

Löffel, *(sieht traurig weg.)*

(Lieschen, steht unentschlossen und betrachtet ihn von der Seite.)

Löffel!

Löffel, *(zieht sie bei der Schürze.)*

Lieschen!

Lieschen, *(verschämt.)*

Ich thäte es wohl gern — aber —

Löffel, *(die Hand um ihren Leib.)*

Kein Aber!

Lieschen, (sieht ihn an, dann schielt sie nach der Kammerthür, und küßt ihn schnell.)

Da, Herzens Löffel! da! aber merk dir's, es geschieht der Königin wegen. Und nun bin ich auch gewiß dein Weib!

Löffel.

Ja, ja, ja! liebes goldenes Lieschen! Was verlange ich denn besser? Ach einen Kuß habe ich gekriegt, und mein Weib willst du werden! und lieb will ich dich haben, so lange ich lebe. Sieh nur an, Lieschen, deine Mutter kann ja gar nichts an mir aussetzen, als daß ich nicht reich bin. Denn ein ehrlicher Schäferknecht bin ich all mein Lebstage gewesen, und arbeiten kann ich auch noch nebenbei, also —

Lieschen.

Ach was also! — ich habe auch zwei Hände und bin jung und stark.

Löffel.

Liese, wenn bitten wir die Mutter ums Jawort?

Lieschen.

Heute, Löffel, heute! Siehst du, wenn sie wach wird, so —

Löffel.

So bitte ich sie —

Lieschen.

Ums Jawort?

Löffel.

Und wenn ist Hochzeit?

Lieschen.

Das wollen wir hernach ausmachen.

Löffel.

Ja, aber lange muß es nicht werden. (Beide ab.)

Scene 5.

Marthe, (steckt den Kopf aus der Kammer.)

Na, sieh mir mal ein Mensch den Spektakel an! Ein ordentliches Liebespaar! Und ich habe nichts gemerkt! Reden die verzweifeltsten Kinder nicht schon von der Hochzeit? Ja, wenn Sie nicht gewesen wären, ich hätte —

Unbekannter, (inwendig.)

Bleib hier, Mütterchen! bleib hier. Ich höre noch eine kommen. Die hat gewiß ihr Schätzchen auch bei sich. (Sieht die Alte wieder hinein.)

Marthe, (im Hereintreten.)

Nu, nu! das ist eine schöne Bescheerung!

Scene 6.

Hannchen. Bürge. Vorige, (in der Kammer.)

Hannchen.

Je, so lauf mir doch nicht nach, Junge! Die Mutter könnte kommen.

Bürge.

Aber ich will den Strauß haben.

Hannchen.

Dummer Junge! Für wen habe ich ihn denn sonst gebunden! Aber bitte auch schön.

Bürge.

Bitte, liebes Hannchen, bitte!

Hannchen, (gibt ihm den Strauß.)

Hier! Aber bedanke Dich auch.

Bürge.

Ich bedanke mich, liebes Hannchen! Du — wenn ist's denn aber einmal Zeit?

Hannchen, (sich dumm stellend.)
Zeit? — Wozu?

Gürge, (verlegen.)
Hm! — Du weißts ja wol — von wegen dem Anhalten!

Hannchen, (lächelnd.)
Ach ja so!

Hanne! heute?
Gürge.

Hannchen.
Meinetwegen! aber die Mutter darf nicht wissen, daß ich schon —

Marthe, (aus der Kammer.)
Ja, aber die Mutter weiß schon, daß es eine freche —

Hannchen, (erschrickt.)
D weh!

Gürge, (verkrümmt sich.)
Unbekannter.

Ruhig, ruhig! liebes Hannchen! und auch du Gürge, seyd alle beide ganz getroßt.

Marthe.
So! die Kinder in dem Ungehorsam gegen die Mutter bestärken.
Wer sind Sie, daß —

Unbekannter.
Frau Marthe! ich bin ein reicher Mann, und meine es wahrlich recht gut mit Euch und Euren Kindern. Ich habe mich nach Gürge und Löffel erkundigt, beide sind brave Jungen, gebt Ihr Euer Wort, und ich gebe jede Eurer Töchter tausend Thaler zum Brautschaf. Aber heute muß die Hochzeit seyn.

Gürge.
Ach du lieber Gott, heute!

Hannchen.

Und tausend Thaler! Ach Sie lieber Herr!

Marthe.

Tausend Thaler? — Ja wenn es so ist, in Gottes Namen!
Nun, so eine Gültigkeit ist mir noch nicht vorgekommen.

Scene 7.

Gretchen. Irinchen. Vorige.

Gretchen.

Guten Tag, Mutter. Ach, da ist ein fremder Herr!

Hannchen, (freudig in die Hände klopfend.)

Schwestern, ich bin Braut mit Bürger, und Bürger hat tausend
Thaler.

Marthe.

Und Lieschen kriegt Löffeln, und auch tausend Thaler.

Gretchen, (traurig.)

Und wir? —

Irinchen.

Ei ja, und wir?

Unbekannter.

Und Ihr, Ihr seyd auch da, nicht wahr? Sieht Sie Frau Mar-
the! Sie hat ja wirklich Töchter wie die Orgelpfeifen. (zu Irinchen.)
Bist du nicht die Kleine, die Cophie von Lindheim an ihrem Hoch-
zeittage ein Lämmchen brachte? Es werden heute sieben Jahre seyn.

Irinchen.

Ja wohl, das bin ich; und der Herr Schulmeister hatte mir
noch den Vers gemacht: „Wie dieses Lämmlein, zart und weiß und
fein, soll deiner Ehe Glück stets seyn!“

Unbekannter.

Richtig, richtig! Wie alt bist du denn jetzt?

Trinthen.

Achtzehn Jahr.

Unbekannter.

Höre mal an, Trinthen! Mögtest du wohl perungelt.

Trinthen.

D ja, recht gern.

Unbekannter.

Hast du denn schon einen Schatz?

Trinthen, (leise.)

Ja, wenn die Mutter nicht wäre!

Marthe.

Ach lieber Herr! das Kind da! die hat das Spinnrad zum Schatz! So ein junges Ding — die weiß noch gar nicht mal, was ein Schatz heißt.

Trinthen, (leise.)

D ja! Schatz heißt: Wer einen lieb hat, und wem man wieder lieb hat. Und wenn die Mutter nicht böse werden will —

Marthe, (drohend.)

Mädchen! —

Trinthen, (zum Unbekannten.)

Mein Schatz ist Nachbar Haus!

Marthe.

Du gottloses Kind! das ist nicht wahr!

Trinthen.

Sagt ihn nur, es ist wahrhaftig wahr, liebe Mutter!

Marthe.

Gott erbarme sich! In den jezigen gottlosen Zeiten haben die Mädcl wohl schon in der Wiege Liebhaber? So ein blutjunges Ding und will freien!

Gretchen, (die Mutter zupfend.)

Mutter! ich bin anderthalb Jahr älter!

Marthe.

Und willst doch nicht auch! —

Gretchen.

Ach ja, liebe Mutter! ich will!

Unbekannter.

Bravo Kinderchens! mit Euch komm ich leicht zu Stande. Also Alte, alle vier wollen, und jede kriegt tausend Thaler. Aber heute Hochzeit — hörst du? die Ausrichtung ist meine Sorge.

Marthe.

Aber Sie lieber, wahrer Goldengel! wer sind Sie denn?

Unbekannter.

Ein Mann wie Ihr seht! und ein reicher Mann, und ein glücklicher Mann! Heute ist unsrer Königin Geburts- tag und mein größter Freudentag! Höre Mütterchen, mach alles richtig; der Pastor traut euch auf mein Wort, ohne Aufgeboth. Grüßt Lieschen und Löffel, und haltet euch um Ein Uhr parat. Der Verwalter Meyer wird Euch holen. (Klopft der Alten auf die Baden.) Alte! wir wollen heut einen Freudentag erleben, daß Enkel und Urenkel noch davon nachsagen sollen, Adieu Kinder! Adieu! (geht ab.)

Marthe.

Lieber Gott! Welch ein Mensch! Nein, so 'ne Freigebigkeit ist mir noch nicht vorgekommen. Was wird das ganze Dorf für

Augen machen! Ach Ihr Glückskinder Ihr! Wer hätte das gedacht, als ich Euch in Kummer und Elend auf die Welt setzte! Und alle an der Königin Tage getraut! Also auch gewiß alle glücklich auf Euer ganzes Leben! denn Ehen an dem Tage geschlossen, die müssen ja wohl glücklich ausfallen. Nun geht, Kinder! geht! und verkündigt Lieschen und Töffeln ihr Glück. Ich gehe zum Herrn Pastor! Und dieser Tag sey uns gesegnet — so lange wir leben. (Aue ab.)

Scene 8.

Zimmer auf dem Schlosse.

Verwalter. Hernach Unbekannter.

Verwalter.

O Jubel! Jubel! Vor Freuden weiß ich kaum was ich thue! Sag ichs doch: Wenn das Glück kommt, kömmt mit Macht, und wen das Glück lieb hat, den hat es recht lieb, und wen es favorisirt, dem ist es günstig, und wem es günstig ist, dem will es wohl, und — und —

Unbekannter.

Guten Morgen, lieber Meyer.

Verwalter.

Ach! unterthänigen guten Morgen, lieber gnädiger Herr —

Unbekannter.

Will Ers Maul halten! —

Verwalter.

Ach ja, es ist auch wahr, Ihr Gnaden!

Unbekannter.

Alter Staarmaz! Kann Er denn gar nicht schweigen?

Verwalter.
Unterthänigst aufzuwarten! ich schweige.

Unbekannter.
Ist alles in Ordnung?

Verwalter, (nickt.)

Unbekannter.
Was ist die Glocke?

Verwalter, (zieht die Uhr und zeigt sie ihm.)

Unbekannter.
Halb 11 Uhr? — Ich gehe an meinen Posten. Er weiß doch,
was er zu thun hat?

Verwalter, (verbeugt sich.)

Unbekannter.
Nun wahrhaftig! Er fängt seine Rolle an gut zu spielen. —
Was tausend ich höre einen Wagen. Die kommen früher als wir
es erwartet haben. Empfange Er sie! ich komme durch die Seitens-
treppe weg! (läßt ihn in Ausbruch der Freude.) Lieber, lieber Meyer!
Heut ist der glücklichste Tag meines Lebens!

Verwalter.
Suche! Ihr Gnaden — (schlägt sich auf den Mund.) Ich schweige.
(läuft fröhlich fort.)

Scene 9.

Unbekannter, (allein am Fenster.)

Sie ist! Sie kömmt! Der Wagen hält! Sophie! die Ge-
liebte meiner Jugend, die Gefährtinn meines jetzigen Glücks. So-
phie! geliebte Sophie! Wie blaß sie aussieht! Meine Kinder!
— O ich glücklicher Mensch! Noch zwei Stunden halte dich mein
Herz! und dann — ach sie kommen! (ab zur Seite.)

Scene 10.

Obrist. Obristinn. Sophie. Die Kinder,
vom Verwalter hereingeführt.

Verwalter.

Segn Sie uns tausendmal willkommen, gnädige Herrschaften! Heute kommen Sie! Just heute an unserer Königin Geburtstag, kommen aufs Land, trotz dem, daß es so gar keine schöne Jahreszeit ist.

Obrist.

Teufel auch! Wer sagt, daß heute nicht ein schöner Tag ist. Heute ist so ein schöner Tag als am 4ten Juni. In meinem Herzen ist warm, und ich bin so content, wie im schönsten Sommer. Übrigens grüß ihn Gott! Herr Verwalter! haben uns seit drei Jahren nicht gesehen, und in sieben bin ich nicht hier gewesen. Weißt du noch Louischen? Es war an Sophiens Hochzeitstag, als sie getraut wurden.

Louise und Sophie, (wenden sich ab und weinen.)

Obrist.

Nu, nu, ich dachte nicht daran! es ist gut, 's ist gut, ich bin ja schon stille! Weibchen, sieh mich nicht so strafend an. Sophie! meine liebe Tochter! — lächle wieder! bitte dich um Gotteswillen, lächle wieder! (schmeichelt ihr.) Komm liebe Tochter, komm, ich bin ein armer alter Mann, dessen fröhliches Herz immer an die Freuden früher denkt, als an die Leiden. Weißt du, was du mir versprochen hast? Mädchen! heute keine Thräne! Es ist Charlottens Tag! hörst du?

Sophie, (küßt seine Hand.)

Ja, mein Vater! Es ist ein Tag der Freude, den auch die fraurende Liebe verehrt. Verzeihen Sie meinem Gefühle, es überraschte mich, ich bin schon wieder gefaßt!

Obrist.

So gefällst du mir, Sophie! Sey muthig! dein alter Vater hat auch viel Leiden und Freuden in der Welt getragen; deine Mutter hat sie getheilt, redlich getheilt. Komm, liebe Louise, komm an meine rechte Seite, wo zwar kein Arm dich umfaßt, denn er ward dem König und dem Vaterlande geopfert, aber wo ein Busen voll treuer Liebe, wie am ersten Tage unsrer Ehe dir entgegen glüht.

Louise.

Mein theurer Carl! deine Liebe rührt mich bis zu Thränen, aber schon Sophie's!

Obrist.

Hm! was! Unstre Sophie ist stark. Siehst du, meine Heldin weint nicht! Wo sind meine Enkel?

Wilhelm. Emilie.

Hier, lieber Großvater! hier!

Obrist.

Hört mal, Ihr Kleinen Korsaren! Wollt Ihr mit mir und dem Verwalter im Schlosse herum laufen, und die Zimmer besuchen! — He? —

Wilhelm.

Ach ja, lieber Großvater! ach ja!

Emilie.

Ach wie gern, lieber Großvater.

Obrist.

Mutter und Großmutter kramen sich indeß die Enveloppen vom Leibe, und die Falten vom Gesicht, nicht wahr Sophie? (Zu Louise) Weibchen hübsch lustig, sage ich dir. (Zu Sophie) Heute ist ein Festtag und die Thränen sind Konterbände. (Ab mit dem Verwalter und Kindern.)

S c e n e 11.

Louise. Sophie.

Sophie, (sich in Louisens Arme werfend.)

O meine Mutter!

Louise.

O mein theures Kind.

Sophie.

Alle Bilder meiner schönsten Tage, stehen mit erneuter Lebhaftigkeit vor meinen Augen; dieß ist das Zimmer, wo ich meinen Fris erwartete, Sie hatten mich geschmückt, ich stand am Fenster, winkte ihm mit der Hand entgegen, er sprang vom Pferde, stürzte herauf, lag in meinen Armen, ich in den seinigen! O meine Mutter, werde ich ihn nie wiedersehen?

Louise.

Sophie, meine ahnende Seele ruft mir zu: du wirst ihn gewiß wiedersehen. Sey ruhig! er ist nicht todt. Gott wird ja ein so gutes treues Weib wie du bist, nicht elend machen. Vertraue der Vorsicht! Bey dem Bewußtsein deiner Seele, muß dieß Vertrauen dir leicht werden. Verderbe deinem Vater die Freude nicht. Er ist so ganz Patriot. Die Festtage seines Landes, sind ihm noch lieber, als seine eignen Familienfeste. Da ist er schon wieder.

S c e n e 12.

Vorige. Obrist. Kinder.

Obrist.

Das ist ein Narr, der Verwalter! ein Regimentsnarr; ein Narr sag ich Euch, der ersten Größe! Schließt der alte Bengel mich den großen Parterraal, wo man die schöne Aussicht hat, vor der Nase zu. Und ich mag schimpfen, brammen, wie ich will, er

schweigt — schweigt, sag ich Euch, wie ein Karthäuser Mönch! auf alle meine Fragen antwortet er nur durch Zeichen, und deutet auf Ein Uhr.

W i l h e l m .

Er sprach doch mit uns, wie wir kamen.

E m i l i e .

Ich weiß es wohl warum er schweigt.

O b r i s t .

Du kleiner Naseweis, du wirst's auch wohl wissen.

E m i l i e , (wichtig.)

O ja, Großvater! ich habe durchs Schlüsselloch gekuckt.

S o p h i e , (verweisend.)

Ei, Emilie! darfst du das?

E m i l i e .

Nein liebe Mutter! Ich that nicht recht daran.

O b r i s t .

Aber da du's nur einmal gethan hast, so sag mir doch, was hast du gesehen?

E m i l i e .

Viele, viele Lampen, Großvater! in einer Laube, worinn ein Gemählde hing.

O b r i s t .

Aha, alter Bursche! bin ich dir auf die Schliche gekommen. Kannst doch den Maitre d'Hotel nicht verleugnen? Siebt uns der Patron eine inkognito Fete! Nu, laßt ihn gewähren, dürfen ihn ja wohl nicht die Freude verderben. Kommt Kinderchens kommt! Seyd ja noch nicht umgezogen! Ich habe den Pastor und den Amtmann zu Tische bitten lassen. Heute soll es flott hergehen, und unsre Königin Charlotte soll hoch leben! (Alle ab.)

S c e n e 13.

B a u e r n s t u b e .

L i e s c h e n . L ö f f e l .

L i e s c h e n .

Ja Löffel! Es ist wahr! komm nur dreist herein. Es ist alles richtig! die Trauung ist bestellt, die Herrschaften sind da, die Geschichte geht in einer halben Stunde los. Ach Löffel! lieber Löffel! mir ist so kurios.

L ö f f e l .

Mir nicht, liebes Lieschen, ich bin so leicht, so vergnügt, so — ach! so bin ich noch nie gewesen.

L i e s c h e n .

Und dazu noch tausend Thaler!

L ö f f e l .

Sind all gut die, aber du ohne die tausend Thaler wärest mir eben so lieb gewesen; Lieschen du bist meine tausend Thaler.

L i e s c h e n .

Ach du guter Junge du! — Wer raucht denn da an der Thür.
(geht hin.)

S c e n e 14.

S o p h i e . V o r i g e .

L i e s c h e n , (klatscht für Freude in die Hände.)

Willkommen! tausendmal willkommen! liebes, bestes Fräulein Sieschen! Frau Rittmeisterin wollt ich sagen!

S o p h i e .

Guten Tag, mein liebes Lieschen, wie geht es deiner Mutter?

Lieschen.

Dies ist mein Bräutigam! Nachbars Töffel.

S o p h i e.

Guten Tag, mein Freund!

T ö f f e l, (macht Krachfüße.)

Guten Tag, Frau Gnaden!

Lieschen.

Wir werden heute getraut!

T ö f f e l.

Ja wir werden getraut. Und heute vor sieben Jahren da wurden Sie getraut, ich weiß es wohl noch.

S o p h i e, (bei Seite.)

Heute vor sieben Jahren! O mein Herz, halte Stand!

S c e n e 15.

Vorige. Marthe. Hannchen. Bürge. Gretchen.

Martin. Trinchen. Hans.

Marthe, (noch außen.)

Sie ist da! sie ist da! (Herein) Ach mein liebes Goldfleckchen!
 Ach Sie sind da! gewiß und wahrhaftig da! Nun Gottlob! daß
 ich den Tag erlebe! kommen Sie, setzen Sie sich! Ach du mein!
 wie schön Sie aussehn. Nur so blaß, und rothe Augen? — Ach!
 Sie weinen ja! Goldkindchen! Warum denn? Ach, ich arme Frau,
 ich bin heute so verblüßt, so consternirt!

S o p h i e.

Liebe Amme, seyd ganz ruhig! Wenn ich weine, so ist mir wohl!
 Ach gute Frau, Ihr glaubt mich glücklich; Ihr wißt noch nicht! —
 Mein Gemahl —

M a r t h e.

Der Herr Rittmeister?

Sophie.

Mußte eine Geschäftsreise nach Schottland vornehmen, seit sechs Monaten hörte ich keine Silbe von ihm, und weiß nicht, lebt er, oder ist er todt!

Marthe.

Ich du mein Gott! Sie armes Kindchen, Sie! Aber lassen Sie den Muth nicht sinken, sehn Sie, Gott hilft oft wunderbar! Oft saß ich so und dachte: Wie willst du armes Weib, deine vier Dirnen versorgen. Sind wohl gute Mädels und arbeitsam, aber ohne Mitgift. Je, ja, Je, ja! wer nimmt sie da! Und da kommt heute ein fremder Herr, gewiß ein vornehmer Hofkavalier, der schenkt Lieschen (führt sie vor) und Hannchen (setzt sie daneben) und Gretchen (ebenfalls) und Trinchen (auch so) jeder tausend Thaler und die einzige Bedingung ist, daß sie alle heute am Tage der Königinn getraut werden sollen.

Sophie, (für sich.)

Heute vor sieben Jahren ward ich getraut!

Marthe.

Und da fanden sich denn auch die jungen Bursche dort, und nun ist es ein Jubel! —

Scene 16.

Vorige. Verwalter.

Verwalter.

Gnädige Frau! belieben Sie mir zu folgen! — Man erwartet Sie. — Frau Marthe, führe Sie die Brautpaare an, und so in Gottes Namen vorwärts. (Zu Sophien.) Rother Augen? Liebe gnädige Frau! bald, bald keine Thränen mehr! der Gnädige — (schlägt sich auf den Mund) verdammtes Plaudermaul! Kommen Sie bald nach, liebe gnädige Frau!

S o p h i e.

Geht nur voraus Kinder! ich folge gleich. Ehe ich meinem Vater unter die Augen trete, muß ich mich erholen! Laßt mich einige Minuten allein.

Verw al t e r, (faßt Marthe unter den Arm, die andern folgen Paarweise.)

S o p h i e, (sieht ihnen traurig nach.)

Freude glänzt auf allen Gesichtern, Freude wohnt in aller Herzen, und ich Arme kann mich nicht erheitern. Der, der allein mir Freude gab, der Gatte meines Herzens, der Vater meiner Kinder, ist vielleicht schon längst dahin! Friß! bester, theuerster Friß! Wo bist du, daß du dein Weib so trostlos läßt? Sechs glückliche Jahre, und jetzt so gränzenlos unglücklich! (sinkt auf die Knie.) Gott! wenn du meine Thränen siehst, so erbarme dich meines Jammers! Laß ein treues liebendes Weib ihren Gatten wieder finden. Sieh meinen Kindern ihren Vater wieder, oder laß mich mit ihm sterben! (geht ab.)

S c e n e 17.

G r o ß e r S a a l.

(Im Hintergrunde eine transparente Laube, in derselben ein Altar mit dem Brustbilde der Königin. Die vier Paare stehen an beiden Seiten der Laube mit Kränzen. Hinter ihnen Marthe, Bauern und Bäuerinnen; Obrister am linken Arm die Obristinn führend. Sophie mit ihren Kindern treten herein. Verwalter folgt.)

O b r i s t.

Bravo! Verwalter! Bravo! das hat Er schön arrangirt. (erblickt das Brustbild der Königin, und tritt feierlich bewegt vorwärts.) Gute, große Frau! Beispiel für alle Gattinnen und Mütter! Empfange meine Huldigung! (knielt mit ent-

bisßtem Happte nieder.) Gott erhalte Dich unserm theuren Könige, Deinen Unterthanen, deinen Kindern noch lange, lange! — (richtet sich langsam auf.) Sieh Louise! noch habe ich vor keinem Weibe gekniet, selbst nicht vor dir in den schönsten Tagen unsrer Liebe, aber meine Ehrfurcht mußte ich Ihr jetzt feierlich beweisen. Sieh liebes Weib, auch du bist ein edles Geschöpf, hast mich treu geliebt, Kummer und Freude redlich mit mir getheilt, pflegst mein Alter, und machst mich unaussprechlich glücklich. Wenn ich dich so ansehe, denn kann ich recht aus Herzensgrunde wünschen: Guter König Georg, sey durch deine Königin so glücklich, wie dein treuer Unterthan durch sein gutes Weib — und genieße dein Glück noch viele, viele Jahre.

Louise, (sehr gerührt.)

O möge Sie, die stets mein Vorbild war, deren häußliche Tugenden die Anbetung Ihrer Unterthanen verdient, jetzt in diesem Augenblick, von der Höhe Ihres Throns einen Blick auf unsern kleinen Birkel zurück werfen, und sehen, wie innig und herzlich ein Häufchen guter Menschen Sie verehrt! Ach mein Carl! wie glücklich bin ich mit dir.

Sophie, (abgewendet mit Hände ringender Verzweiflung.)

Nur ich allein bin unglücklich!

(Eine junge Bäuerinn tritt hervor, und giebt ihr eine Rolle Papier.)

Sophie, (erstaunt und ließt.)

Zu Charlottens Füßen suche dir Trost. (Waufe.)
Ja, ja! ich will die beste der Gattinnen ansehen, mir meinen Gatten bald wieder zu schenken. (stürzt zu den Füßen des Altars; indem sie ausblickt, tritt der Unbekannte durch die Laube heraus.)

Alles (ruft:)

Erhöret! Erhöret!

Unbekannter.

Meine Sophie!

Sophie.

Großer Gott, mein Friz! (Umarmung, dann stürzen beide zu den Eltern.)

Die Kinder, (rufen:)

Vater! Vater!

(Die Freude dauert einige Minuten stumm.)

Unbekannter.

Meine Kinder! mein Weib! meine Eltern!

Sophie.

O du böser, böser Mann! welche Angst hast du uns gemacht!
Warum erfuhren wir nichts, gar nichts von dir?

Obrist.

Ja, Herr Sohn —

Unbekannter.

Verzeihung, mein Vater! Verzeihung, liebe Sophie! Ihr wißt, ich war von jeher ein besserer Mensch, als ein fleißiger Korrespondent. Die Erhebung einer ungewissen Erbschaft, die ich Euch als Geschäftsreise angab, weil ich des Gewinns meines Processes noch nicht gewiß war, hielt mich sehr lange in Schottland auf. Er ward entschieden, und zu meinem Vortheil. Ich nahm Besitz von den Gütern und bestimmte den Tag meiner Abreise. Kurz vorher ward ich sehr krank, zwei Monate verzögerte diese Krankheit meine Rückreise. Endlich genas ich, und Madam Fortune, die mich zum Liebling erkoren, ließ auf das Loos, welches ich dir, meine Sophie, in der englischen Lotterie genommen, den größten Gewinn fallen. Auch dieses Geld erhob ich, und mit großen Reichthümern beladen, kehrte ich endlich vor zwei Tagen zurück. Mein Weg führte mich

über Lindheim, und ich hörte von dem Verwalter, daß Ihr alle heute den Tag der Edelsten der Frauen hier feiern wolltet! So, meine Sophie! schließe ich dich heute zum zweitenmal an dem Tage, der uns vor sieben Jahren vereinte, in meine Arme. Auch diese jungen Paare, die ich ausstiftete, werden von dem heutigen Tage an, ihr künftiges Glück rechnen, und o möchten alle Ehen so glücklich werden, als Georgs und Charlottens!

(Man hört hinter der Scene: God save the King, einen Vers spielen. Indes gehen der Obrist und Louise, der Rittmeister und die Rittmeisterin nebst den Kindern in den Hintergrund, und stellen sich groupirt an dem Altar.)

Obrist.

Godt segne den König und die Königin!

Alle, (rufen laut dasselbe.)

(Hierauf treten die vier Paare vor, und beginnen einen Tanz, der sich mit einer schönen Groupe schließt, bei welcher sie die Kränze über Charlottens Brautbild zusammen halten. Der Vorhang fällt.)

